

März 2026

AFGHANISTAN UNTER DEN TALIBAN: DIE ZWEITE HALBDEKADE (2021-2026)

Markus Gauster

Nach langen Anschlagsserien u.a. auf afghanisches Sicherheitspersonal und internationales Militär – darunter auch das Österreichische Bundesheer im Rahmen der Friedenseinsätze ISAF und RSM – haben die Taliban Afghanistan übernommen und ein islamistisches Regime errichtet („Islamic Emirate of Afghanistan“), das bereits fünf Jahre besteht. Mit dem Abzug der US-Truppen ist 2021 auch der Krieg in Afghanistan zu Ende gegangen, der 1978 mit dem Staatsstreich afghanischer Kommunisten begann.

Humanitäre Krisen und alarmierende Meldungen über die Menschenrechtslage, insbesondere die katastrophale Situation vieler Frauen, denen Bildung vorenthalten wird, prägen Afghanistan. Diese Umstände können den Machtaufbau der Taliban jedoch kaum beeinträchtigen: Internationaler Sanktionsdruck hat das Regime bisher genauso zusammengeschweißt wie die Investitions- und Kooperationsbereitschaft von Golfstaaten, Russland, China oder den meisten Nachbarn. Zudem verfügen Taliban-Kader auch über Führungserfahrungen aus ihrer ersten Machtperiode von 1996 bis zu ihrem Sturz durch die USA 2001 und nach wie vor über Verbindungen zum Al-Qaida-Netzwerk.

Ideologie

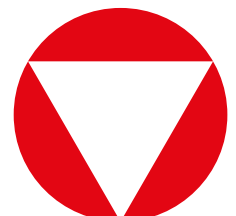
Zurück zum Ursprung des Islam. Die Taliban-Bewegung rekrutiert sich vor allem aus den Koranschulen Afghanistans und Pakistans und besteht zu über 90% aus der Ethnie der Paschtunen. Sie gehört zur Deobandi-Bewegung der hanafitischen Rechtsschule, die „völlige Reinheit“ propagiert. „Man müsse wieder so leben wie zu Zeiten Mohammeds“ und „gegen die Dekadenz ankämpfen“, so das Credo. Das Leben Mohammeds steht beispielhaft für das Leben eines echten Dschihadisten,

der um das Jahr 630 erfolgreich gegen das korrupte arabische Establishment rebellierte.

Kampfloser Sieg. Die Taliban-Bewegung übernahm diesen Ansatz nach ihrem Sturz 2001 und bekämpfte die Militärpräsenz durch die USA und die von ihnen eingesetzten Regierungen unter Hamid Karzai und Ashraf Ghani erfolgreich. Die Machtübernahme der Taliban gelang, indem sie die Unterstützung Pakistans nutzten, subversiv vorgingen, die Gunst der Mehrheit der Bevölkerung gewannen und die USA letztendlich zu Abzugsverhandlungen bewegen konnten.

Stärke

Vernetzung & Legitimation. Die mehrheitlich paschtunische Bevölkerung gab den Taliban Rückhalt und Legitimation durch ihre geschickte Vermarktung als „Befreier“ und „Korruptionsbekämpfer“. Auf diese Narrative bauen sie noch heute auf. Die Stärke der Taliban zeigt sich speziell auf diplomatischer Ebene, indem sie z.B. seit Jahren eine Außenstelle in Katar nutzen und mehrere EU-Staaten mit den Taliban bezüglich Abschiebungen verhandeln, darunter auch Österreich.



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT

UNSER HEER

Taliban-Armee. Die Taliban kontrollieren den Großteil des Landes. Ihre Macht in Nordafghanistan ist u.a. aufgrund der Präsenz überwiegend nicht-paschtunischer Ethnien unterschiedlich stark ausgeprägt. Oft werden Loyalitäten von Stämmen und Milizen erkaufte, was in Afghanistan Tradition hat und damit auch die Taliban nicht als homogene Bewegung erscheinen lässt. Ihre militärische Stärke ist schwer einzuschätzen. Angaben von über 100.000 Taliban-Kämpfern erscheinen übertrieben, wobei die Kampfkraft und das Zusammenspiel der Einheiten und loyalen Milizen sehr unterschiedlich sind. Im Vergleich dazu verfügt Pakistan über eine halbe Million Soldaten. Nicht zu unterschätzen sind die Spezialeinsatzkräfte der Taliban („Badri 313“-Einheit sowie die „Red Unit“), die neben ihrer Kampfkraft als „Märtyrer des Schlachtfeldes“ auch ein Propaganda- und Repressionsinstrument des Regimes darstellen.

Ausrüstung und Infrastruktur. Die USA überließen den Taliban im August 2021 Kriegsgerät im Wert von bis zu sieben Mrd. USD, darunter tausende Sturmgewehre und Fahrzeuge, Hi-Tech-Spezialgerät (wie z.B. Nachtsichtgeräte) und Stützpunkte. Ein Grund dafür könnte in der beabsichtigten Abschreckung des Iran und anderer Nachbarn liegen. Die Taliban verfügen dadurch über gute Ausrüstung und Kampfkraft.

Voll ausgebaute Militärbasen. US-Präsident Trump verlangte im September 2025 die gut ausgebaute Luftwaffenbasis in Bagram in der Nähe von Kabul wieder zurück. Die Taliban wiesen Trumps Forderung scharf zurück. Die Bagram-Agenda könnte durch einen „Deal“ mit den Taliban durchaus weiterverfolgt werden, da die USA auf der Suche nach Militärbasen in der Region sind.

Polizeikräfte mit großem Budget. Die Polizeikräfte unter der Führung des Innenministers Sirajuddin Haqqani sind im Aufbau befindlich, können aber bereits substanziell zur (repressiven) Kontrolle der Bevölkerung und des Territoriums eingesetzt werden. Haqqani verfügt dazu

über das meiste Budget aller Taliban-Ministerien. Deutliche Lücken zeigen sich bei der Bekämpfung der Kriminalität in den Städten. Zudem sind die Taliban auch weiterhin sehr von Milizen als Polizisten abhängig, die oft Willkür ausüben.

Gegner und Konflikte

Nach dem Machtwechsel 2021 entstand ein gewisses Sicherheitsvakuum im Land, das die Herausforderer der Taliban bislang nicht nutzen konnten. Sicherheitsrelevante Vorfälle in Afghanistan haben sogar deutlich abgenommen, während sie in Pakistan stark zugenommen haben. Die hybrid agierende Terrororganisation „Islamischer Staat in der Khorasan Provinz“ (ISKP) mit seiner Kalifat-Agenda ist einer der ideologischen Gegner der Taliban. Er kann diese mit vereinzelt Anschlägen (wie zuletzt auf ein chinesisches Restaurant in Kabul im Jänner 2026) vorerst nicht gefährden, ist jedoch gut vernetzt, dezentral organisiert und darf keinesfalls unterschätzt werden.

Der ISKP wirbt Taliban-Milizen ab und sympathisiert mit anderen Terrorgruppen (z.B. Jaish el-Adl). Derartige „symbiotische“ Vereinigungen könnten eine überregionale Terrorbasis in Afghanistan entstehen lassen und die Taliban verdrängen, was die gesamte Region (inklusive Zentralasien) destabilisieren und dadurch negativ auf Europa wirken würde. China ist als Investor in der Lage, Druck auf die Taliban ausüben, um entschlossener gegen Terrorgruppierungen vorzugehen und ein stabiles Umfeld zu schaffen.

Externe und interne Konflikte. Eine mögliche Gefahr für ihren Machterhalt erwächst dem Taliban-Regime aus internen Differenzen (z.B. zwischen dem Kandahar- und dem Haqqani-Flügel). Die Taliban verlangen – auch aus wirtschaftlichen Gründen – weiterhin eine gleichsam durchlässige Grenze („Durand-Linie“ als Konfliktwurzel), was Pakistan nicht mehr duldet. Wirtschaftsblockaden sind eine der Folgen, sodass der zwischenstaatliche Handel seit Herbst 2025

fast zum Erliegen gekommen und die Versorgungslage in Afghanistan bedroht ist. Zudem schafften es die Taliban bisher nicht, ihr kolportiertes Verbot des Opiumanbaus durchzusetzen. Als Folge ist die Produktion in Pakistan und Iran extrem angestiegen und macht durchlässige Grenzen für Opiumhandel für alle Seiten profitabel. Auch an der Informationsfront sind die Taliban gefordert. Ein „Kollaps“ des Regimes wurde medial bereits oft kolportiert. Nach fünf Jahren an der Macht ist jedoch zweifellos eine Konsolidierung zu erkennen.

Ziele und Strategien

Modell-Emirat & Inspirationseffekt. Ziel der Taliban ist es, ein religiös-autoritäres Emirat auf Basis des Scharia-Regelwerks zu schaffen, das (aus ihrer Sicht) als national orientierter „Gottesstaat“ ein islamistisches „Exportmodell“ darstellen soll. Der Effekt, die Großmacht USA vertrieben zu haben, inspirierte dschihadistische Bewegungen weltweit und brachte die Taliban in die Lage, als islamistische Reformkraft gesehen zu werden. Sie sind Meister der Propaganda, Geschäftsleute (nicht nur im Waffen- und Drogenbereich, sondern z.B. auch im Großhandel), beherrschen Social Media, unterdrücken jeglichen zivilen Widerstand und gehen repressiv vor. Sie präsentieren sich aber auch als Tourismus-Manager für Abenteuer-Urlauber in Afghanistan und wollen, dass mehr Ausländer das Land besuchen bzw. dort investieren.

Internationale Anerkennung. Für ihren Machterhalt benötigen die Taliban entsprechende strategische Unterstützer, die natürlich auch Gegenforderungen stellen. China hofiert die Taliban seit 2016 und ist auf Afghanistans seltene Erden und ein sicheres Umfeld fokussiert. Russland hat die Taliban als erstes Land anerkannt. Indien hat gute Beziehungen zu den Taliban im Hinblick auf die Kaschmir-Frage. Über 15 Staaten haben eigene Botschaftssitze. Norwegen hat einen Taliban-Bürokraten in Oslo akzeptiert, um konsularische Angelegenheiten zu regeln.

Nutzung von Proxys gegen Pakistan.

Pakistan hat enge Verbindungen zu den afghanischen Taliban und gilt als deren „Macher“. Nach der Machtübernahme der Taliban hoffte man zunächst auf stabile Beziehungen. Doch es kam anders, als die Zahl der Anschläge im Grenzgebiet wieder anzusteigen begann. Es handelt sich dabei um einen asymmetrischen Konflikt, der von Aufständen, Terroranschlägen und Gegenanschlägen geprägt ist. In den Grenzregionen leiden Zivilisten unter den Anschlägen, Vertreibungen und Repressionen. Die Hauptkonfliktlinie verläuft seit 2021 zwischen Pakistan und der Tehrik-i-Taliban Pakistan (TTP) – einer militanten Gruppe, die ideologisch den afghanischen Taliban nahesteht und auch von Afghanistan aus gegen den pakistanischen Staat kämpft und dort ein Emirat errichten will. Die Anzahl der TTP-Kämpfer wird mit etwa 5.000 angegeben. Die Taliban erklärten wenig glaubhaft, keine militanten Gruppen auf ihrem Territorium zu dulden und rechtfertigen sich zudem damit, nicht über jeden Winkel Afghanistans die Kontrolle ausüben zu können.

Die fragile Sicherheitslage bleibt eine große Herausforderung – sowohl innenpolitisch für Pakistan als auch regional. Fest steht, dass die Taliban durch die Instrumentalisierung von Stellvertretern wie der TTP den Einfluss der Paschtunen erweitern können. Auch Indien soll die TTP unterstützen, um Pakistan indirekt zu bekämpfen. Pakistan schlägt regelmäßig zurück. Die Situation eskalierte im Herbst 2025, als Pakistan Terrorzellen in Kabul bombardierte. Dieser Konflikt stellt somit eine Nagelprobe für die Taliban dar, inwieweit das Regime andere Terroristen beherbergt und für ihre Zwecke nutzt.

Ausblick

Konflikteskalation möglich. Es ist zu erwarten, dass sich der Konflikt zwischen Afghanistan und Pakistan intensiviert, weil die gegenseitigen Forderungen diametral auseinandergehen. Pakistan verlangt die Einstellung von Anschlägen durch die TTP, Separatisten aus der Provinz Belutschistan und andere Gruppen. Die TTP wiederum sieht sich als unabhängig von den Taliban.

Zudem werden die Taliban immer mehr in den (Atom-)Konflikt Pakistans mit Indien hineingezogen. Drohnenattacken und Luftschläge Pakistans auf afghanisches Territorium wie zuletzt im Februar 2026 könnten sich verstärken und die Taliban unter Druck setzen.

Keine Entspannung in Sicht. Friedensgespräche zwischen den Taliban und Pakistan in Istanbul sind Ende 2025 gescheitert. Auch Iran schaltete sich als Vermittler ein. Die Taliban halten sich offensichtlich nicht an ihre Vereinbarung mit den USA, keine Terrororganisationen auf ihrem Gebiet zu dulden. Pakistans Druck auf die Taliban (und Indien), die TTP zu neutralisieren, wird daher weiter ansteigen. Ein Zusammenschluss militanter Gruppen gegen Pakistan, aber auch gegen die Taliban ist denkbar.

Menschenrechte als Spaltpilz? Die international geforderte Verbesserung der katastrophalen Umstände für Frauen ist eine Trumpfkarte der Taliban, die sie für Zugeständnisse des Westens ausspielen könnten. Vor allem verlangen sie die Freigabe der von den USA eingefrorenen Gelder in der Höhe von etwa sieben Mrd. USD, die von der ehemaligen afghanischen Zentralbank verwaltet wurden und aktuell in der Schweiz hinterlegt sind. Andererseits haben sich Unstimmigkeiten innerhalb der Taliban-Führungskader gerade wegen der Frage der Restriktionen gegen Frauen verstärkt.

Zwischen Konsolidierung und Destabilisierung. Der Machterhalt der Taliban ist nicht in Stein gemeißelt, jedoch haben die meisten Nachbarländer und Regionalmächte ihre Herrschaft bereits akzeptiert. Im Vergleich zu anderen militanten Gruppen werden die Taliban von mehreren Staaten als die bestmögliche Option gesehen, um einen neuerlichen Bürgerkrieg zu vermeiden, ISKP niederzuhalten, neue ausländische Interventionen in Afghanistan zu verhindern

und die Ausdehnung des militanten Islamismus zu begrenzen. Die Taliban dürften jedoch ihre nationalistische Agenda weiter vorantreiben. Die Grenzregion Afghanistan-Pakistan wird daher auch weiterhin ein militanter geostrategischer Spielball bleiben. Nur wenn alle beteiligten Staaten im Rahmen einer Friedens- und Wirtschaftsagenda zusammenarbeiten, könnte sich daran etwas ändern.

Ableitungen

Die Möglichkeiten Europas auf die Region einzuwirken sind deutlich gesunken. Jedoch wachsen die diplomatischen Verbindungen der Taliban zu europäischen Staaten aufgrund der Abschiebefrage und Rückführungsproblematik, was den Taliban zusätzliche Legitimation gibt. Die Fachkräftepartnerschaft der EU mit Pakistan, die seit 2024 besteht, sollte auch für die Bevölkerung Afghanistans angedacht werden, um den Migrationsaspekt in beiden Ländern besser steuern zu können. Die EU sollte sich demnach auch weiterhin vor Ort engagieren und direkte humanitäre Unterstützung für die Bevölkerung ermöglichen. Österreich könnte sich vermehrt an verschiedenen Initiativen unter dem Motto „Hilfe vor Ort“ beteiligen.

Krisenmanagement und Initiativen. Die Opposition zu den Taliban stammt insbesondere aus den Ethnien der Hazara, Tadschiken und Usbeken. Deren Vertreter haben sich bereits mehrmals im Rahmen des „Vienna Process“ in Wien getroffen. Das Ziel dieser Initiative ist es, „ein stabiles, demokratisches System in Afghanistan aufzubauen, in dem die vielfältigen ethnischen Gruppen, Religionen und Geschlechter inklusiv und repräsentativ vertreten sind.“ Die Fortsetzung des Krieges zwischen Iran, Israel und den USA im März 2026 wirkt sich jedoch auch auf die humanitäre Sicherheit in Afghanistan negativ aus.

Impressum:

Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Republik Österreich / BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: Landesverteidigungsakademie/IFK, Stiftgasse 2a, 1070 Wien

Periodikum der Landesverteidigungsakademie

Copyright: © Republik Österreich / BMLV / Alle Rechte vorbehalten

Druck: Reproz W 26-XXXX, Stiftgasse 2a, 1070 Wien



www.facebook.com/lvak.ifk